

Inhaltsverzeichnis

I. Die Nichtrezeption des Utilitarismus in der deutschen Rechtsphilosophie	11
II. Der klassische Utilitarismus	24
III. Die sprachanalytische Kritik am klassischen Utilitarismus	36
1. Die sprachanalytische Methode	36
2. Die Begründbarkeit in der Ethik und die Bezugnahme auf die empirische Wirklichkeit	39
a) Moore	39
(1) „Gut“ als undefinierbare Eigenschaft	40
(2) „Gut“ als nicht-natürliche Eigenschaft	42
(3) Die Fehler des Intuitionismus	45
(4) Die angebliche Wortbedeutung von „gut“ bei Bentham und Mill	52
b) Stevenson	57
(1) Die emotive Bedeutung	58
(2) Die Bedenken gegen den Emotivismus	62
c) Hare	68
(1) Die präskriptive Bedeutung der Wertwörter	69
(2) Die Schwächen des Präskriptivismus	76
d) Toulmin	84
(1) Der Zusammenhang von Zweck und Begründung	85
(2) Die Würdigung der Toulminschen Begründungsanalyse ..	88
e) Nowell-Smith	92
(1) Der quasi-analytische Grund als logisch guter Grund ...	93
(2) Nowell-Smith und der klassische Utilitarismus	99
f) Baier	103
(1) Der wertende und praktische Charakter moralischer Urteile und ihre Verifizierbarkeit	104
(2) Der Standpunkt der Moral und der klassische Utilitarismus	110
g) Zwischenergebnis	113
h) Gemeinsame Argumente gegen die Begründbarkeit ethischer Prinzipien	114

(1) Die Logik und die Begründbarkeit	114
(2) Das Argument der offenen Frage	122
IV. Der Nachweis der Überlegenheit	128
1. Das Kriterium eines zugrundeliegenden Prinzipes	131
2. Die allgemeine Geltung	131
3. Die allgemeine Anwendbarkeit	132
4. Die Begründbarkeit	134
5. Die Relevanz der Gründe	139
a) Die Bezugnahme auf die Wünsche und die Bedürfnisse der Menschen	140
b) Die Freude und das Leid als die entscheidenden Kriterien ..	145
c) Die Bezugnahme auf Freude und Leid anderer Menschen ..	151
6. Zusammenfassung	155
V. Ergebnis	157
Literaturverzeichnis	161